

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen...

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen...

Verantwortlicher Redakteur: J. Kuchfeld in Posen

Verantwortlich für den Inkeratenteil: J. Kuchfeld in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Nr. 285

Dienstag, 25. April.

1893

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal...

Inserate, die sechsgehaltene Beiträge über deren Raum...

Bestellungen

für die Monate Mai und Juni auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“ nehmen alle Reichspostämter...

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Der Herr im Hause“ gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Wahlausichten.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns: Berlin, 23. April.

Heute in vierzehn Tagen kann die Auflösung des Reichstages schon ausgesprochen sein. Es ist durchaus unwahrscheinlich, daß es noch zu einer dritten Lesung kommt.

Bis zur Entscheidung wird der Kaiser nach Berlin zurückgekehrt sein. Eine Vollmacht zur Auflösung hat der Monarch nicht zurückgelassen.

In Wahrheit hat sich der Reichskanzler von Anfang an den größten Illusionen hingegeben über die Aufnahme der Vorlage. Als er darüber im Reichstage nicht mehr zweifelhaft sein konnte...

In der That ist die demokratische Stimmung innerhalb der Zentrumsparthei allenthalben ganz außerordentlich erstarrt und zwar nicht bloß in den westlichen Provinzen, sondern auch in Schlesien.

Sehr zuberichtlich sehen die Sozialdemokraten den Neuwahlen entgegen. Sie rechnen, daß ihre Stimmenzahl von 1 1/2 Millionen einen Zuwachs um 50 Prozent erfahren werde.

Die Volkspartei rechnet mit Sicherheit darauf, mit der bisherigen Zahl von Vertretern in den Reichstag zurückzukommen; die Stimmung in Württemberg und Baden gegen die Militärvorlage ist überall eine sehr entschiedene.

Geradezu trostlos sieht es im Lager der Mittelpartheien bei den Nationalliberalen und Freikonservativen aus. Zum ersten Mal bei diesen Wahlen steht

ihnen die Autorität des Fürsten Bismarck nicht mehr zur Seite. Der Kartellverband ist gerissen; die Konservativen wollen ihre Leute nicht mehr abkommandieren zur Unterstützung mittelparteilicher Kandidaturen.

In vielen Wahlkreisen, wo früher Kartellkandidaten auftraten, werden diesmal besondere konservative und national-liberale Kandidaten neben- und gegeneinander auftreten. Dazu kommt in vielen Wahlkreisen eine Abspaltung aus dem konservativen Lager in das antisemitische.

Die Konservativen setzen große Hoffnungen auf den neugegründeten Bund der Landwirthe, also auf die Zugkraft, welche die Parole der Lebensmittelvertheuerung bei den Wahlen ausüben soll.

Die freisinnige Parthei darf mit guter Zuversicht den Neuwahlen entgegensehen; die Wahlvorbereitungen sind durchweg weiter gediehen als bei früheren Wahlen um dieselbe Zeit.

Zentrum und Militärvorlage.

Berlin, 23. April.

Der Reichskanzler schmeichelt und droht zugleich in der „N. A. Z.“ Mit bewegten Worten werden die Parteien aufgefordert, alle fraktionellen Gesichtspunkte bei Seite zu lassen und durch die Annahme der Vorlage einen Beweis von Einigkeit und Vaterlandsliebe zu geben.

Diejenigen Abgeordneten, die gern entgegenkommen möchten, vor allem das Zentrum, sind durch die lange Aufrechterhaltung von Kompromißmöglichkeiten dazu gedrängt worden, weniger anzubieten, als sie es sonst vielleicht gethan hätten.

beide Ansichten, und zwar gestützt auf vermeintlich zuverlässige Erkundigungen, noch öfter hören. Der Grund ist einfach; es wird thatsächlich weiter verhandelt, aber nicht über den materiellen Inhalt etwaiger beiderseitiger Zugeständnisse, sondern darüber, wie viele Mitglieder seiner Fraktion der Abg. v. Huene für die von ihm und etwa einem Duzend Gesinnungsgenossen bereits g u t g e h e i e n e Verständigung zum Sasagen bewegen könnte.

So bleibt Alles ins Ungewisse gestellt, und zuletzt überkommt die Regierung wie die Parteien etwas von verzweifeltm Humor, mit dem alles Sinnen und Sorgen abgethan und dem Würfelspiel der entscheidenden Abstimmung fatalistisch entgegengeesehen wird.

Die verschiedenen Arbeiterparteien.

Berlin, 23. April.

Die sogenannten unabhängigen Sozialisten, die nach dem Erfurter Parteitag aus der sozialdemokratischen Parthei ausgeschieden, sind in ihrer weiteren Entwicklung jetzt auf einem Punkte angelangt, an dem sie, was man im allgemeinen nicht von ihnen sagen kann, das öffentliche Interesse beanspruchen dürfen.

Generalgouverneurs in Fabriken Anstellung finden dürfen, und zwar höchstens auf zwei Jahre, und nur, wenn solches zur Behebung der russischen Arbeiter absolut notwendig erscheint. Zunächst müssen die Fabrikbesitzer sich deshalb an den von der Regierung eingeleiteten Fabrikinspektor wenden, von welchem es abhängen wird, ob er die Gesuche für wichtig genug hält, um sie überhaupt dem Generalgouverneur zuzusenden. Eine sehr befremdende Verordnungs- und einer Zeit, da das Interesse Rußlands das Heraus-treten aus seiner wirtschaftlichen Isolation fordert.

Belgien.

* **Brüssel**, 21. April. Der Generalausstand ist im Ganzen beendet; nur die Bergarbeiter des Beckens Mons verharren im Ausstande, um die Rechte zu einer Erhöhung der Löhne zu zwingen. Damit werden sie kein Glück haben und so werden auch sie die Arbeit wieder aufnehmen müssen. Die Arbeiterpartei ist natürlich mit dem Buralwahlsystem, welches den Besitzenden und Befähigten Mehrstimmen verleiht, nicht zufrieden, aber ihre Kräfte reichen nicht aus, um einen Waffenausstand ernsthaft durchzuführen. Die Partei hat jedenfalls einen Sieg errungen, denn sie hat die Regierung und die Kammer gezwungen, ihre bisherige Verschleppungspolitik aufzugeben, sofort die Frage zu lösen und damit den 25-jährigen Bürgern das Stimmrecht zu gewähren. In Wahrheit hat somit abermals in Belgien die Straße gesiegt und in diesem Hochgefühl erklärt heute das Organ der Arbeiterpartei: „Die jetzt eingetretenen Ereignisse beweisen, welche Macht wir sind und eine wie entscheidende Rolle die Arbeiterpartei hier zu spielen berufen ist.“ Der Abbotat Picard ist aus der Haft entlassen worden, doch wird das Verfahren fortgesetzt. Der sozialistische Schriftsteller Rienci ist aus Belgien ausgewiesen worden.

Niederlande.

* **Antwerpen**, 22. April. Bei einem dreimaligen Vorgehen der Polizei gegen die autonomen Manifestanten wurde der General-Kommandant und dessen Adjutant schwer verletzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Großbritannien und Irland.

* Die Homerule-Bill ist nun zwar in zweiter Lesung vom Unterhause angenommen und die dritte Lesung ist nur eine Formlichkeit, welche an dieser Thatsache nichts ändern kann, allein noch ist der Sieg der Homerulesache nicht gesichert, denn noch fragt es sich, ob Gladstone den Widerstand des Oberhauses wird brechen können. Der Abstimmung des Unterhauses ging ein letzter scharfer Redekampf voraus, über den wir noch Folgendes nachtragen möchten:

Zunächst unterzog der Antikist Sir Henry James die Homerule-Vorlage in zweifelhafter Rede einer höchst feindseligen Kritik. Seine Erklärung, die britische Verfassung dürfe nicht umgestoßen werden, ohne den Wählern des Landes Gelegenheit zu geben, ja oder nein zu sagen, wurde von der Opposition mit stürmlichem Beifalle begrüßt. Wenn den Wählern gesagt worden wäre, fügte der Redner hinzu, daß 103 oder 80 irische Abgeordnete an der Erörterung der britischen Angelegenheiten teilnehmen sollen, während die Vertreter Großbritanniens von jeder Beteiligung an der Verwaltung Irlands ausgeschlossen sein sollen, würde eine liberale Regierung jetzt nicht im Amte sein. Im weiteren Verlaufe der Debatte ergriff Balfour das Wort. Niemals sagte er, sei eine so riesige Verfassungsänderung einem Parlament mit so wenig Gründen zu ihren Gunsten unterbreitet worden. In den düstersten Farben schilderte der Redner die Folgen, die aus der Inkraftsetzung der Homerule-Vorlage entstehen dürften. Die Obergewalt des Reichsparlamentes werde illusorisch bleiben, die Vertheilung der irischen Abgeordneten in Westminster die parlamentarische Prozedur erschüttern, die Regierung durch ein Kabinet unmöglich machen. In Betreff der Finanzen habe Gladstone erklärt, die Bill behandle Irland generös. Die Irländer behaupteten aber das Gegentheil. Es sei klar, daß die Steuerzahler Irlands nicht so verkehrt in die Vorlage, um für das Privilegium, dieselbe zum Gesetze zu machen, einen hohen Preis zu zahlen. Hierauf verteidigte Balfour seine Belfaster Rede. Da den Männern von Ulster die Bill verhasst sei, so sei es nicht seine Aufgabe, die Lehre des Nichtwiderstandes zu predigen. In der Vorlage vom Jahre 1886 habe Gladstone sich bemüht, die Grundbesitzer Irlands zu schützen; in der jetzigen Bill sei nichts zum Schutze gegen eine Konfiskation gethan. Er bekämpfte die Bill nicht nur im Interesse der Minorität, sondern auch im Interesse der Majorität selbst; wenn die Bill zur Annahme gelange, werde das irische Volk im britischen Parlamente einen fremden und geschlagenen Körper erblicken. Die Protestanten von Irland seien gegen die Union gewesen, aber jetzt, nach 90 Jahren, verteidigen sie dieselbe. Weßhalb solle nicht ein anderer Theil Irlands in einer späteren Generation sich auch mit der Union ausöhnen. „Begebt Ihr aber — so schließt Balfour — dieses große politische Verbrechen und

macht Euch für dieses Nationalunheil verantwortlich, dann ist jede Hoffnung auf ein geeintes friedliches Irland auf ewig verschwunden.“ (Weißal).

Nach Balfour ergriff der Premier Gladstone unter enthusiastischer Begrüßung von Seiten des Hauses das Wort: Die Opposition sei der Bill mit feinen Behauptungen, extremen Uebertreibungen, fortwährenden Mißdeutungen und vielen grundlosen Prophezeihungen entgegengetreten, er aber behaupte, die Bill werde zum ersten Male seit 90 Jahren eine Suprematie des Parlaments einrichten, welche auf Recht begründet sei und auf Macht sich stütze. Die Regierung habe hinlänglich Vorkehrungen getroffen, um alle Zusagen und Verpflichtungen, welche das Reichsparlament hinsichtlich der Landfrage eingegangen sei, einzulösen. Werde die Bill verworfen, wie solle dann Irland regiert werden? Lasse es sich denn gegen den Willen einer großen Majorität seines Volkes regieren? Die Politik der vorigen Regierung sei nach 6 Jahren zusammengebrochen; die Politik der jetzigen Regierung werde von Irland acceptirt. Er glaube, die Bill werde sich als einer der dauerndsten und segenreichsten Siege der liberalen Partei erweisen. (Anhaltender Beifall).

Hierauf wurde der Schluß der Debatte und darauf die Homerule-Bill, wie schon telegraphisch gemeldet, mit 347 gegen 304 Stimmen angenommen.

Das Resultat der Abstimmung, bei welcher die Liberalen in vollständig geschlossener Phalanx stimmten, wurde, wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, auf den Regierungsbänken mit ungeheurem Enthusiasmus aufgenommen; zwischen den siegreichen Engländern und Irländern kam es zu Szenen der Verbrüderung, wie sie das britische Parlament nie zuvor gesehen und wie sie in der britischen Geschichte bisher nicht verzeichnet stehen. Der Jahrhundert lange Zwist schien beendet. Gladstone war ange-gehts der ihm von den Irländern dargebrachten Ovationen von seinen Gefühlen ganz überwältigt. Die Szene war unbeschreiblich und historisch denkwürdig. Der Prinz von Wales wohnte der Abstimmung bei, und sein vergnügtes Aussehen bei der Verkündung des Resultats wurde allgemein bemerkt.

Die Gegner von Homerule haben jedoch noch keineswegs die Flinte ins Korn geworfen, wie die folgende Meldung beweist:

London, 22. April. Am heutigen Nachmittag fand in der Albert-Hall eine große Demonstration gegen die Homerule-Bill statt. 600 Delegirte waren eigens zu diesem Zweck aus Ulster entsandt, und auch aus den anderen Theilen Irlands hatte sich die gleiche Zahl von Vertretern eingefunden. Im Ganzen wohnten etwa 12 000 Personen der Versammlung bei, in welcher große Begeisterung herrschte. Lord Abercorn führte den Vorsitz, zahlreiche Bais und Abgeordnete waren anwesend. Die großbritannische Flagge wurde mit frenetischem Jubel begrüßt, patriotische Lieder wurden abgesungen, schließlich wurden unter großem Enthusiasmus Resolutionen gegen die Homerule-Vorlage angenommen.

Hawaii.

* Das Benehmen der Eingeborenen ist, wie Charles Nordhoff dem „Herald“ aus Honolulu meldet, ein musterhaftes. Dieselben sind einmütig gegen die Annexion durch die Vereinigten Staaten und nur die Mehrheit der Amerikaner, welche Frauen und Kinder eingerechnet, 1928 Personen zählen, ist dafür. Diejenigen Amerikaner und die übrigen Fremden, welche gegen die Annexion sind, müssen sich ruhig verhalten. Der von Cleveland zur Untersuchung der Lage nach Hawaii gefandte Kommissar Blount hat die amerikanische Flagge einzulegen und die Marinesoldaten auf den „Boston“ zurückkehren lassen, zum großen Aerger der natürlich nur im Interesse der Annexionisten und Zuckerplantagen handelnden provisorischen Regierung und des amerikanischen Konsuls Stevens. Die Eingeborenen haben Vertrauen zum Gerechtigkeits-sinne des Präsidenten Cleveland und seiner Regierung und warten daher in Ruhe die weitere Entwicklung der Dinge ab.

Sofales.

Sofen, 24. April.

p. **Handelskammer**. In der heutigen Sitzung berieth die Handelskammer zunächst über einen von Herrn Mühlenbesitzer Braun und Genossen gestellten Antrag betr. Aufhebung des Staffeltarifs für Getreide und Mühlen-Fabrikate. Nach fast zweistündiger Debatte, an welcher sich namentlich die Herren M. Kanton-

wicz, Mich. M. Goldschmidt, Wilh. Braun, S. Heyner, J. Friedländer und die Stadtrathe Herz und A. Kantowicz theilnahmen, einigte man sich, die Angelegenheit nochmals zu vertagen und in der nächsten Sitzung endgiltig über die Stellungnahme der Kammer zu der Frage Beschluß zu fassen. Die Fassung des von dem Herrn Braun gestellten Antrages wurde indeß bereits mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Nachdem dann noch einige eingelassene Gutachten erledigt worden, wurde die Sitzung gegen 6 Uhr Abends geschlossen. (Ausführlicher Bericht folgt.)

* **Stadttheater**. Am nächsten Mittwoch wird das Lustspiel „Blauer Blut“ von Gustav v. Moser und Ludwig Schaper zum ersten Male aufgeführt. Die Novität hat bereits in Dresden und Hamburg Erfolg gehabt und ist vom Berliner königl. Schauspielhaus zur Aufführung angenommen. Auf die Einstudirung des Stückes hat die Direktion die größte Sorgfalt verwendet. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen Fräul. Wohl, Pestner, Lieder und der Herren Orlop, Maillon, Bessler, Steinegg und Matthias.

* **Wohltätigkeitsvorstellungen**. Am 4. und 7. Mai werden im hiesigen Stadttheater Wohltätigkeitsvorstellungen zum Besten der unter dem Protektorate der Kaiserin stehenden Stiftung für verwaiste Töchter von Reichspost- und Telegraphenbeamten stattfinden. Die Stiftung besteht erst seit kurzer Zeit und besitzt nur geringe Mittel. Da dieselbe einen äußerst segensreichen Zweck verfolgt, ist dem Unternehmen der beste Erfolg zu wünschen. Wir folgen daher auf jene Vorstellungen besonders aufmerksam, zumal, wie wir hören, die Leistungen der Mitwirkenden nicht zu unterschätzen sein sollen, sodas den Zuschauern auch ein wirklicher Genuß erwachsen wird.

(Fortsetzung des Vokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 24. April. [Telegr. Spezialber. der „Post“] (Abgeordnetenhaus. Schluß.) Bei § 18 fand eine längere Erörterung über die Miethsteuer, anläßlich des Antrags Friedberg statt, wonach bestehende Miethsteuern spätestens bis 1. April 1900 außer Kraft treten sollen. Gegen die Miethsteuer sprachen außer dem Abg. Friedberg, Abg. Graf Kanitz, sowie die Abgg. Lüthhoff und Brül, während Finanzminister Miquel, sowie Abg. Dr. Meyer für Beibehaltung derselben unter gewissen Reformen plädirt. Bei der Abstimmung über den Antrag Friedberg mittelst Auszählung ergab sich, daß nur 208 Mitglieder anwesend waren, mithin war das Haus beschlußunfähig. Dienstag Fortsetzung.

Berlin, 24. April. [Privat-Telegr. der „Post“] Die Militärkommission hat heute den Bericht festgestellt. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erklärt die Behauptung, daß der Kaiser dem Reichskanzler eine Blankovollmacht zur Auflösung des Reichstags zurückgelassen habe, für unwahr.

Thorn, 24. April. [Privat-Telegr. der „Post“] Bei tumultarischen Ansammlungen der streikenden Erdarbeiter verhaftete die Polizei unter militärischer Hilfe mehrere Räufelührer.

Petersburg, 24. April. [Privattelegr. d. „Post“] Aus bester Quelle wird mitgetheilt, daß die Konvertirung der Russischen Orient-Anleihen auf unbestimmte Zeit verschoben wurde.

Petersburg, 24. April. [Privattelegr. d. „Post“] Ein französisches Kapitalisten-Konfortium, die Herren: Graf de Trébaine und Martin an der Spitze, erhielt die Konzession zum Bau einer breitspurigen Bahn von Biuk-Onlar (Station der Pofow-Sebastopol-Bahn) nach Gupatoria. Die Exploitation der Bahn wurde gleichzeitig dem Konsortium auf 99 Jahr überlassen. Die Vorarbeiten sollen im Mai in Angriff genommen werden.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Kaiser, in Husarenuniform, mit dem Bande des Annunziaten-Ordens, des höchsten italienischen Ordens geschmückt, recht wohl aussehend, den Waggon, die Königin half der Kaiserin bei dem Aussteigen, die Kaiserin sah frisch und blühend aus und trug ein perlgraues Kostüm mit schwarzem Kapotut. Die Begrüßung der Herrschaften war eine außerordentlich herzliche und freundschaftliche, die Konversation wurde in deutsch und französisch geführt, während die fürstlichen Herren, die vom 11. Infanterie-Regiment mit Fahne und Musik gestellte Ehrenkompagnie besichtigten, begrüßten die Damen eine Schaar von jungen Mädchen, der deutschen Kolonie in Rom angehörig, von denen eine der Kaiserin ein prächtiges Bouquet überreichte, die Kaiserin küßte sie und sagte: Ich danke Euch recht herzlich liebe Kinder. Unter den zahllosen, bunten Uniformen fielen auch drei Offiziere des Husaren-Regiments Nr. 13 auf, dessen Chef der König Umberto ist. Der König führte die Kaiserin, der Kaiser die Königin, nach kurzem Verweilen in den Königszimmern wurden die Wagen bestiegen. Im ersten Wagen saßen der König zur Linken des Kaisers. Spitzenreiter und die Kürassiere des Königs corazzieri del Re, eine Art Leibwache, eröffneten den Zug. Prachtige Leute, vorzüglich beritten, machten sie in ihren blitzenden Kürassen, Stahlhelmen mit weissem Rohbaarbusch einen ausgezeichneten Eindruck. Im 2. Wagen folgten die Kaiserin, zur Linken die Königin, ihnen gegenüber der Kronprinz Viktor Emanuel, Prinz von Neapel, das einzige Kind des Königspaares. Der Prinz ist ein hübscher, schlanker junger Mann, sehr eifriger, pflichttreuer Soldat, der in Neapel eine Infanterie-Brigade kommandirt. Unbeschreiblicher Jubel ertönte, tausend- und abertausendstimmiges „Viva il Re, viva la Regina, viva l'imperatore, viva l'imperatrice, viva la Germania, Savoia sempre Savoia“ erfüllte die Luft, Händeklatschen, Tischerschwenken und Blumenwerfen, das gab ein farbenprächtiges Bild, dazu die rauschende Musik, die abwechselnd die deutsche Nationalhymne und den italienischen Königsmarsch „marcia reale“ spielten, begleitet von dem Geläute der Glocken der evangelischen Kirche und überdort von den 101 Salutgeschüssen, die hinüber schallten von Castell San Angelo, es war eine Begrüßung, die vom Herzen kam, so warm und so herzlich, daß sie auch zum Herzen ging, man sah es den Herrschaften sehr gut an, daß sie davon tief bewegt waren, sie

grüßten nach allen Seiten sich immer wieder huldvoll verneigend. Den Italienern, man konnte es oft sagen hören, gefiel besonders das so ungesuchte, natürliche, freundliche Wesen unserer Kaiserin und ihr liebevollendes Grinsen, sie hat sich so schnell die Herzen der Italiener erobert. In 15 weiteren Hofequipagen folgten die Fürstlichkeiten und das Gefolge. Um 1^h, Uhr langte der Zug im Quirinal an. Der Jubel der auf dem Platze stehenden dichten Masse wurde immer stürmischer und ruhte nicht eher, als bis unter erneuten frenetischen Evviva das Kaiser- und Königspaar vereint auf dem großen Balkon des Quirinals erschienen und sich dankend verneigten. Darnach empfingen und erwiderten die Majestäten Besuche. Um 4 Uhr begaben sie sich einzeln, nur von einem Kavallerie-Adjutanten und Hofdame begleitet, nach dem Pantheon; die Gräfin, wo der Gründer der Einheit Italiens, Viktor Emanuel, Vater Sr. Maj. des jetzt regierenden Königs, beigelegt ist. Das Andenken dieses Königs lebt im Herzen aller Italiener fort und seine Gruft ist ein Nationalheiligtum. Der Kaiser legte eigenhändig einen mächtigen Kranz mit den deutschen Farben auf der Gruft des Königs nieder, beide Majestäten trugen ihre Namen in das dort ausliegende Fremdenbuch ein. Später machten der Kaiser und der König, und die beiden fürstlichen Damen ohne jegliche Begleitung noch eine Spazierfahrt nach dem Pincio, überall von dem Publikum herzlich begrüßt. Am Abend fand im Quirinal Familien-tafel statt, an der alle Fürstlichkeiten theil nahmen. Um 9 Uhr folgte Feuerwerk, Illumination und elektrische Beleuchtung des Kolosseum, des Foro Traiano, des Foro Romano und des Campidoglio, die sehr glänzend ausfiel. Auf verschiedenen öffentlichen Plätzen spielten Militär- und Zivilmusik. Der Italiener ist sehr musikalisch, fast durchgängig spielen die Kapellen sehr gut und sind zahlreich, Militärmusik von 60 Köpfen sind keine Seltenheit, die ersteren heißen bande militari und die letzteren bande municipale, diese tragen alle mehr oder minder geschmackvolle Uniformen, aber selten wird man bei uns in kleinen Städten so gute Musik hören, wie hier fast überall. Rom, die sonst so solide Stadt, wo man, wie die Italiener gleich uns sagen, vi va a letto con la gallina, man geht mit den Hühnern schlafen, hat sich verwandelt. Das Leben und Treiben auf den Straßen, Plätzen, in den Restaurants, Osterien, Kneipen zc.

dauert bis tief in die Nacht hinein. Viele Provinzialen, die kein Logis gefunden haben oder dafür kein Geld ausgeben wollen, schlafen auf den Treppen der zahllosen Kirchen zc. ungewiegt und dabei schaut der Mond hinunter auf die ewige Stadt, die zum ersten Male in ihren Mauern die silberne Hochzeit eines Königspaares des geeinten Italiens feiert.

Trotz der ungezählten Menschenmengen, sieht man keine Bettler und keine Betrunknen, wie unzählige der Letzteren würden bei uns, bei derartigen Anlässen zu finden sein, aber bei uns muß fast alles Bier oder Schnaps trinken und hier trinken alle, namentlich bei solchen Gelegenheiten, Wein und was für Wein giebt es hier, Toscaner, mild und süßig, ebenso wie die Weine von Proviato und Genzano und dann welche herrliche Tropfen, die Weine der castelli romani, weiß und roth, schon für 7 soldi romani, die 35 Centesimi oder 28 Pfennige repräsentiren, trinkt man einen Liter sehr guten Weines. Die Preise in den Hotels, Pensionen und Privatlois sind bedeutend gestiegen, alle diese wollen profitieren, von der sich so günstig wohl selten wieder darbietenden Gelegenheit; im Uebrigen wird man durchaus nicht überfordert. Die fröhlichen, heiteren Menschen, die höflich und nie roh sich benehmen, das Treiben und Leben in der ganzen Stadt, Musik, Feuerwerk, Illumination, guter Wein, billige Speisen, das Alles zusammen macht diese Tage zum Volksfeste im besten Sinne des Wortes. Auf den deutschen Kaiser übt Italien auch wieder von Neuem seinen Zauber aus. Wir haben nun aber auch ein Kaiserwetter hier, wie es besser nicht sein kann; ein leichter abkühlender Wind weht und darüber ein lachender blauer Himmel, wie wir ihn in dieser Schönheit im Norden nie haben. Gestern früh machte der Kaiser einen langen Spazierritt in die Campagna Romana vor den Thoren Roms, unterwegs an einer der ländlichen Osterien, hielt er und trank ein großes Glas weißen Weines, dann wurde eine lange Galoppade gemacht über das Feld von Centocelle, wo 1888 die große Parade vor unserem Kaiser stattfand. Ehe er in das Quirinal zurückkehrte, sagte er zu den ihm beigegebenen italienischen General-Marchese di Sonnaz: „Sagen auch Sie Ihrem Könige, wie herzlich es ist, wie tief mir Italien mit allen seinen Schönheiten in das Herz gewachsen ist, es ist ein wunderbares Land.“

Statt besonderer Anzeige.

Sonntag, den 23. April Mittags, verschied nach langen Leiden, mit den heiligen Sterbefakramenten versehen, mein geliebter Mann, unser theurer Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder,

der Apotheker

Joseph Jagielski

im 73. Lebensjahre.
Dies zeigen betrübt an 5679

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. April, 5 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause Wilhelmstr. 11 aus statt. Die Trauerandacht findet am Donnerstag früh 8 Uhr in der St. Martinkirche statt.

Nachruf.

Am 23. d. Mts. starb hier selbst
der frühere Apothekenbesitzer
Herr Joseph Jagielski.

Der Entschlafene war vom Jahre 1884 bis zum Jahre 1890 Bezirksvorsteher des Deutschen Apotheker-Vereins für die Provinz Posen, und hat sich durch seine Pflichttreue und durch die Umsicht, mit der er die Geschäfte des Vereins leitete, unsern Dank in hohem Maße erworben. 5706

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
S. A.:

Dr. Mankiewicz,
Bezirks-Vorsteher des D. A.-V.

Am 21. d. Mts. früh verstarb in einer Heilanstalt zu Falkenstein (Taunus) nach langen schweren Leiden unser lieber Kollege

August Meissner,

Zahlmeister des Leib-Gusaren-Regiments Kaiserin Nr. 2,
Ritter des Kronen-Ordens IV. Klasse,
im 48. Lebensjahre.

Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen pflichttreuen, liebenswürdigen Kollegen, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. 5673

Posen, den 22. April 1893.

Die Zahlmeister der Garnison.

Sonntag früh entriß uns der unererbliche Tod unser innig-geliebtes Töchterchen

Margarethe

im Alter von 3 Monaten.

Dies zeigt tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten an.

H. Hasenjäger, Stabschoboff,
u. Frau **Alwine,** geb. **Stein.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 26. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Bäckerstraße 21 aus statt. 5705

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Marie von Zansen gen. von der Osten mit Rittmeister Reinhard Freiherrn v. Wechmar in Charlottenburg.
Frä. Elisabeth Schulz in Breslau mit Fabrik-Direktor Fr. Festerling in Czestochau.
Frä. Elisabeth Walbaum mit Dr. med. Gustav Blicke in Magdeburg.
Frä. Dora Zehrfeld mit Gutsbesitzer Karl Raumann in Rudigsdorf.
Frä. Elsa Hüfcher in Charlottenburg mit Kaufm. Vicent d. Res. Ernst Keilspflug in Berlin.

Verheiratet: Dr. Rich. Maad mit Frä. Minna Nabel in Hamburg.
Königlicher Notar Erich mit Frä. Marie Schwenger in Danabrad.

Geboren: Ein Sohn: Dr. Hellge in Landenbach.
Dr. Gruber in Berlin.
Dr. Weitzenberg in Berlin.

Eine Tochter: Hauptm. Schmid von Schwarzenborn in Groß-Neuerfelle.
Dr. Wiegandt in Dresden.
Kapt. - Vicent Hoffmann in Kiel.
Rechtsanw. Dr. Hansen in M.-Glücksbach.

Gestorben: Landstallmeister a. D. Friedrich v. Unger in Münster.
Gutsbesitzer Oswald Häsel in Seebentisch.
Oberst a. D. F. Corred in Dillingen.
Buchhändler Rich. Gerdes in Stolp.
Rechtsanwalt, Notar Fr. Dörffel in Birna.
Gutsbesitzer Fr. W. Zeh in Raushwitz.
Herr Josef du Mont in Weissbaden.
Herr Gustav Kramer in Berlin.
Herr Albert Langemak in Berlin.
Herr Otto Herrendorf in Berlin.
Fabrikbesitzer Rud. Knoblauch in Berlin.
Herr Julius Halber in Berlin.
Frau Henriette v. Strom geb. Beckmann in Mittelhofen.
Frau Oberamtsrichter Ottilie Buße geb. Schreiber in Hannover.
Frau Dr. Fried. Hettich geb. Merz in Stuttgart.
Frau Dr. Anna Borfert geb. Banke in Ober-Glogau.
Frau Luise Kühl geb. Struwe in Berlin.
Frau Genr. Schmidt geb. Engel in Berlin.

Vergnügungen.

Stadtheater Posen.
Dienstag: Wegen Ertrantung des Herrn Leffler.
Der Weichenfresser.
Mittwoch: Novität des Königl. Schauspielhauses in Berlin:
Zum 1. Male: **Blanes Blut.**
1. Mittw. d. 26. IV. Ab. 7^{1/2} Uhr. J. I. Recept.
2. Freitag d. 28. IV. Ab. 7^{1/2} Uhr J. I. Recept.
3. Sonntag d. 30. IV. J. I. **Stiftgsf.** 5552
Fest 12^{1/2} Uhr Mittags
Tafel 2^{1/2} Uhr Mittags.

Dienstag, den 25. April, 8 Uhr,
Concert des Hennig'schen Gesangsvereins:
Viederabend
des Herrn von Zur Mühlen.

5671

Maria Kühnel, Helene Wobbermin,
Opernsängerin, Opernsängerin.
Grossmann, Kapellmeister. 5693

Concert im Bazarsaale

Donnerstag, den 27. April, Abends 8 Uhr.
Billete zu nummerirten Plätzen à 2 Mk., Stehplätzen à 1 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Programm: Duett aus Norma, Bellini-Arie aus Tristan und Isolde, Wagner-Arie aus Fidelio, Beethoven, Godely, Vögel, Vieder von Schubert, Schumann, Trüft, Rubinftein, Sucher und Hlbad, Walzer von Benzano. Duett aus Lohengrin, Wagner.

Die Union,
Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar

gegründet im Jahre 1853

mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark, wovon 5,019 Aktien mit 7,528,500 Mark begeben sind
Reserven ult. 1892 2,352,919
Gesammtgarantie-Kapital 9,881,419 Mark.

Die Union versichert Feldfrüchte zu festen Prämien ohne Nachzahlung. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt.
Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.
Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung. 5665
Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Agenten:
Benno Bach, Rentier in Posen, Bergstr. 6,
Siegfried Cohn, Kaufmann in Stenischewo.

Bewilligung hypothekarischer Darlehen Seitens der
Deutschen Hypothekenbank in Weiningen

unter günstigen Bedingungen vermittelt die unterzeichnete Haupt-Agentur. 5626

Posen, im April 1893.

Louis Scherk.

Torffstech-Maschinen
bewährtester Konstruktion, überwiegend aus Stahl.
Torf- und Drainröhren-Pressen
und andere Ziegelei-Maschinen empfehlen



Gebrüder Lesser, Posen,
Nitterstraße 16. 4885

Paul Bittmann,
St. Martin 13,
Sarg-Magazin.

Holz- und Metallfärge, sowie Leichenkleider und Steppdecken in reichster Auswahl. 3613



der Württ. Holzwaren-Manufactur
Esslingen a. N.
Bayer & Leibfried.

Rolläden
Die ausgezeichneten Fabrikate dieser Fabrik von den einfachsten bis zu den vollendetsten Constructionen werden bestens empfohlen.

Zugjalousien im In- und Ausland.
Rolljalousien

Der Vertreter **Heh. Cohn,** Halbdorfstr. 4 III, Posen.

Münchener Löwenbräu

erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armeebedarf, Hygiene und Volksernährung zu Leipzig die höchste Auszeichnung **Goldene Medaille.** 4388

General-Vertreter Oscar Stiller, Posen,
Breitestraße 12.

Großer Nebenverdienst! bietet sich vertrauenswürdig. Personen jed. Standes u. allerorts durch Vermittlung des Verkaufs von staatlichen Wertpapieren u. gesetzlich erlaubten Staatsprämielosen mit enormen Gewinnchancen gegen monatl. Zahlzahl, wodurch ohne Risiko jährlich Mk. 3000-5000 zu verdienen; hohe Provisionen werden bewilligt.Adr. erb. an das Bantgesch. **F. W. Moch,** Berlin SW., Wilhelmstr. 12.

Seidene Umhänge,
Spitzen-Umhänge,
in apart feinen Façons (auch Pariser Modelle).
Bildhübsche Sonnenschirme
von 10 Mark an bis 60 Mark
sind wieder in reicher Auswahl vorrätig.

Mode-Salons

S. H. Korach,
5682 **Wilhelmsplatz 4, I.**

Dem geehrten Publikum von hier und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß wir unter dem heutigen Tage eine **sanitätslich empfohlene Dampf-Bettfedern-Reinigungsmaschine** in Betrieb gesetzt haben und halten uns bestens empfohlen.

Gebr. Bein, Judenstraße 30.
Bettfedern-Handlung.
Geogr. im Jahre 1853. 5707

Nervosität, Körperschwäche, Blutmangel

überhaupt alle Krankheiten entstehen aus fehlerhafter Blutmischung, hervorgerufen durch irrationelle Lebens- und Ernährungsweise, Mangel an Zufuhr der für gesunde Blutbildung unbedingt notwendigen Nährsalze, was durch Professor Moleschott, Liebig, Scherer etc. besonders hervorgehoben worden ist.

Abels Nährsalz-Pastillen

Dies hervorragende, mehrfach prämierte Nähr- und Kräftigungsmittel enthält alle notwendigen mineralischen Nährsalze. Regelmäßiger Gebrauch desselben schützt vor Erkrankung, hebt die Körperkräfte, verleiht bei angestrenzter geistiger wie körperlicher Thätigkeit die nöthige Widerstandsfähigkeit und Frische, für Gesunde wie Kranke daher gleich vortzlich. Die Pastillen schmecken angenehm, sind jeder Zeit und überall wie Bonbon zu nehmen. Preis Mk. 1.- per Schachtel. Erhältlich in Apotheken.

Pöfener 5668
Beamten-Vereinigung.

Die bis zum 31. März d. J. aus gegebenen Rabattmarken erlöseten wir bestimmt bis zum **30. April d. J.** in den Verkaufsstellen auf der Bismarckstraße und am Betriebsplatz abzuliefern. Die erforderlichen Formulare werden ebenda verabfolgt.

Die Baaren-Abtheilung.

Zur Saat!



Sämmtl. Feld-, Gras-, Gemüse- und Blumensamereten, wie 4472
Steckzwiebelchen empfiehlt in nur frischester keimfähigster Qualität **in Posen, Moritz Tuch** Freilestr. 18 b
Eisen- u. Samenhandlung, Haupt-Niederlage feuerf. Geldschränke seit 1866.

Religiöse Vorträge
für Juden und Christen
von den Herren **Wilkinson**
und **Day** aus London
im **Stern'schen Saale,**
Wilhelmstraße 1.
Thema: **Jesus der Juden König**
Donnerstag, den 27. April, Abends 8 Uhr.
Neue Testamente werden an Juden gratis vertheilt.
5684 **Eintritt frei!**

3 eleg. Gasintens-Lampen,
sowie div. Gasröhren,
Confections-Büsten etc.
billig zu verkaufen.
Korach,
Wilhelmsplatz 4.

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.

Gardinen und 4262
feine Wäsche
werden zum Plätten angenommen und sauber geliefert.
Frau Auguste Meier,
Wienerstr. 5, im Keller.

Bad Reinerz
in Schlesien.

Die kalte, laue und **Ulfren-Quelle** seit 1468, 1769, 1816 bekannt, finden mit **herbortragendem Erfolge Anwendung** bei Krankheiten der Respirationssysteme, der Ernährung, der Constitution, des Nerven-Systems etc., zu bestehen in 1/2 Liter-Gläschen durch die hiesige Inspection und die Apotheken, Mineralwasser- u. Drogen-Handlungen, Gebrauchs-Anweisungen und Abhandlungen umsonst und frei ins Haus. 1934

Bade-Verwaltung.

Ich wohne jetzt 5701
Berlinerstrasse 16
Ferdinand Hillert,
Zimmer- und Decorationsmaler.
300 Mark
werden gegen sehr hohe Zinsen auf 4 Monate zu leihen gesucht. Nur nicht anonyme Offert. erb. unter **B. Z. 4** Exp. d. Bta.

Accept-Credit
wird sol. Geschäfts. fr. Discr. gewährt. Offerten u. A. 34 an **G. L. Daube & Co.,** Berlin. 4837

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Anzeige vom Ausbruch von Viehseuchen. Nach § 63 des Reichs-Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 fällt der Anspruch auf die Entschädigung für die auf polizeiliche Anordnung getödteten Thiere weg, wenn der Besitzer der Thiere oder der Vorsteher der Wirtschaft, welcher die Thiere angehören, vorsätzlich oder fahrlässig den Vorschriften der §§ 9 und 10 zuwider die Anzeige vom Ausbruch der Seuche oder vom Seuchenverdacht unterläßt oder länger als vierzehn Stunden nach erhaltener Kenntniß verzögert. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, VI. Zivilsenat, durch Urtheil vom 5. Januar 1893 ausgesprochen, daß der Besitzer der Thiere oder sein Vertreter die Anzeige von dem Ausbruch der Seuche rechtzeitig erstatten müssen, und daß die rechtzeitige Benachrichtigung der Polizeibehörde durch eine andere anzeigepflichtige Person (den Thierarzt) zur Erhaltung des Entschädigungsanspruchs nicht genügt. Ist aber noch vor Ablauf der Anzeigepflicht die zuständige Polizeibehörde eingeschritten oder hat sie dem Besitzer erklärt, daß sie von dem Ausbruch der Seuche unter keinem Viehstande bereits Kenntniß habe, so bedarf es behufs Erhaltung des Entschädigungsanspruchs keiner weiteren Anzeige seitens des Besitzers.

Konzert. Das gestern im Zoologischen Garten von der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments veranstaltete Konzert wurde zum ersten Mal von dem neu ernannten Dirigenten derselben, Herrn v. Unruh, geleitet. Bei dem schönen Wetter hatte sich ein äußerst zahlreiches Publikum eingefunden, das die einzelnen Piecen durchweg mit lebhaftem Beifall aufnahm. Von denselben mußte namentlich die Ouvertüre zu Beechovens „Camont“ und „Botans Abschied“ aus der „Balküre“, sowie ein „Schwedischer Hochzeitmarsch“ von Södermann wiederholt werden. Dieses erste Konzert des Herrn v. Unruh stellt demselben jedenfalls ein glänzendes Zeugniß aus.

Schulnachrichten. Innerhalb der Lehrerkollegien einiger städtischer Schulen sind mit dem heutigen Tage folgende Aenderungen eingetreten: Der Lehrer Ziehe ist von der vierten Stadt-Schule nach der Knaben-Mittelschule versetzt worden und an seine Stelle der Lehrer Hugo Sommer von der dritten Stadtschule getreten. Von der fünften Stadtschule wurde die Lehrerin Fräulein Speichert an die sechste Stadtschule versetzt und an ihre Stelle die Lehrerin Fräulein Helene Krieger, bisher an einer hiesigen Privatschule thätig, in den städtischen Schuldienst berufen und der fünften Stadtschule zugetheilt. Zur Aushilfe an der fünften Stadtschule für eine erst später eintretende definitive Lehrkraft ist außerdem die Lehrerin Frau Gutschke angenommen worden. Sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen wurden am Sonnabend aus ihren bisherigen Ämtern entlassen und heute Vormittag in die neuen Ämter durch die Direktoren der betreffenden Lehranstalten eingeführt.

Schulchronik. Regierungsbereich Posen. Evangelische Schulen. Definitiv angestellt die Lehrer Heim aus Feuerstein vom 1. April ab in Belencin, Kreis Bispa, Zellmann in Bachwitz, Wunsch aus Rojewo vom 16. April ab in Venker Hausland; unter Vorbehalt des Widerrufs der Lehrer Bache aus Protoschin in Feuerstein, die Lehrerin Helene Plegenhagen aus Großhauand in Bladytschin vom 1. April ab. Ernann: Lehrer Elle in Bispa zum Konrektor. Katholische Schulen. Definitiv angestellt die Lehrer Marchwicki aus Dzielsice vom 1. April ab in Protoschin, Klemenz aus Bojanowo in Ubelnan, Wostittel aus Mzstadt in Plezaniel vom 1. Mai ab, Szymonowski in Gostuczyn; unter Vorbehalt des Widerrufs die Schulamts-Kandidaten bzw. Lehrer Mispel aus Ottomachau vom 16. März ab in Rucharki, Thörnrich vom 29. März ab in Kaczycze, Teplaff aus Trzemeszno in Dzielsice, Kiedrowski aus Russocin in Ujazd, Diebach in Bukwitz, May aus Plejen in Drwisdewo, Poffelt aus Altwasser in Slawojzewo I, Kreuzinger aus Komornik in Kusko, Hartwig in Szeperanowo, Krawrocki aus Bispa in Juzczanow, Scholz aus Vangenbielan in Elzwoice, Rymonowski aus Naclaw in Guchow vom 1. April ab; Rohde aus Lamki in Kl. Topola, die Lehrerin Hedwig Bokornow aus Kaluda in Storchest vom 16. April ab. Schulaufsicht. Uebertragen dem Pfarrverweser Rohde in Ostrowo die Ortschulaufsicht über die evangelischen Schulen zu Raschlow, Sr. Gorzycze, Sewlow Hauand und Ostrowo; dem Superintendenten Nierse in Wollhein die Ortschulaufsicht über die evangelischen Schulen zu Wollstein, Blumerhauand, Dombrowka Hauand, Karpyzko, Komorowo Hauand, Sr. Reite, Lehelbe, Neu-Obra Hauand, Kefkin, Elz, Elz Hauand, Kloster Hauand, Alt- und Neu-Tuchorze und Bobyn. — Regierungsbereich Bromberg. Evangelische Schulen. Gestorben der Lehrer Kufmann in Debenke. Pensionirt der Lehrer Arndt in Winkowo. Einstweilig und widerruflich angestellt die Schulamtskandidaten Emil Holz aus Blumberg, Kreis Byritz, in Czarnitau, Eduard Koerth aus Rogasen in Schönlanke, Kreis Czarnitau.

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Volkrat Schumacher.

[19. Fortsetzung.]

Nachdruck verboten.

Fünftes Kapitel.

„Eh bien, mesdemoiselles, prenons attention! tönte Madame de Regnaults hohe Stimme durch das Gemach. Maintenant wir gehen zu kommen an eine von die chapitres générales von die décadence des Romains, in die sont contenues einige von die General-Ursachen von die Niedergang von die römische Etat.“

Sie beugte ihren spitzen Kopf mit den an den Schläfen glänzend glatt gefrichenen Haaren über das Buch und begann zu lesen.

Acht Mädchenhäupter schnellten in die Höhe, sechszehn Mädchenhände ließen die verschiedenen Häkelein, Stückerlein und Nähereien in den Schooß sinken und achtzig Mädchenfinger machten sich gegenseitig Zeichen. Die Sprache der Taubstummen, sie verstanden sich recht gut, diese kleinen Aristokratinnen des Instituts; stumme Fragen flogen hin, und stumme Antworten kamen zurück.

Wie lange es dauerte! Fräulein von Sauvigny, die Instituts-Vorsteherin, mußte sehr, sehr schlechter Laune sein. Vor einer halben Stunde hatte sie Bitte von Rohnsdorff ins Nebenzimmer gerufen mit unheilverkündender Miene, und nun — noch immer tönte ihr scharfes Organ scheltend und inquisitorisch herüber.

Im Verein der Schlesier fand am Sonnabend, den 22. d., im Vereinslocale (Restaurant Kuhle) ein von den Mitgliedern zahlreich besuchter Familienabend statt. Es wurden Gesangs-, deklamatorische, theatralische und Musikvorträge veranstaltet, welche reichlichen Beifall fanden. Die Stimmung sämmtlicher Mitglieder war während des ganzen Abends eine gehobene. Am Schluß machte der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Nüchorn, der Versammlung die unerwartete Mitteilung, daß er das Amt des Vorsitzenden niederlege. Das älteste Vorstandsmitglied drückte hierauf sein und des Vereins Bedauern über die erwähnte Mitteilung aus, forderte die Mitglieder auf, während des eintretenden Interimistitums recht fest und treu zusammenzuhalten und schloß mit einem Hoch auf den bisherigen Vorsitzenden.

Delegirtenversammlung jüdischer Krankenpflegevereine. In Kellers „Hotel zum Englischen Hof“ fand gestern Nachmittag eine Delegirten-Versammlung jüdischer Krankenpflegevereine statt, die aus allen Theilen der Provinz sehr zahlreich besucht war.

Der Verein „Stella“ hielt gestern auf dem Schilling ein Bräntenschießen zu Gunsten des am 23. Juni stattfindenden Festes des „Königswagens“ ab.

Gegenüber den Stellenvermittlungen nach Amerika machen die „B. P. M.“ darauf aufmerksam, daß nach nord-amerikanischen Gesetzen eine solche direkte Stellenvermittlung von hier aus nach den Vereinigten Staaten nicht bewirkt werden darf. Und auch die Thätigkeit überseischer Stellenvermittlungsbureau's darf sich nur auf solche Bewerber erstrecken, welche entweder amerikanische Bürger sind, oder, wenn sie einem andern Staate angehören, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sich aufhalten. Wer daher sich vor Enttäufung und Schaben bewahren will, wird jede in Deutschland an ihn herantretende Stellenvermittlungsofferte für jenseits des Oceans rundweg von der Hand weisen.

Königl. preuß. Klassenlotterie. Die Ziehung der vierten Klasse der 188. königl. preussischen Klassenlotterie wird vom 6. bis 27. Mai stattfinden. Die Erneuerung der Loose zu dieser Klasse muß bis zum 2. Mai, Abends 6 Uhr erfolgen.

Verkehrsänderung. Das Rittergut Broniawy bei Wollstein, bisher dem Grafen Platen gehörig, ist bei der Subhastation von Herrn Wagner aus Deutsch-Eylau in Ostpreußen für 950 000 Mark erstanden worden; dasselbe hat 2068 Hektaren Flächeninhalt.

Einer wenig sorgfamen Gattin scheint sich ein Arbeiter aus Jersitz zu erheuen. Dieselbe wollte am Sonnabend Mittag ihren Mann, der in der Stadt arbeitete, das Essen hinbringen, hatte sich aber vorher derartig betrunken, daß sie beim Berliner Thor wiederholt zur Erde stürzte. Die Polizei brachte sie nach dem Polizeigewahrsam.

Wild gewordene Kuh. Am Sonnabend Vormittag rief sich in der Halbborssirabe eine Kuh los, welche zum Schlachthause geführt werden sollte. Auf dem Betritzplaz gelang es indessen den Führern, das wildgewordene Thier wieder einzufangen.

Aus Wilda. Gestern Nachmittag fand eine Uebung der Ortsfeuerwehr statt, die sehr gut gelang. Sämmtliche Geräth-schaften und Fahrzeuge der Wehr wurden in bester Ordnung befunden.

Polnische's.

Posen, 24. April.

Zur Sprachenfrage. Wie der „Dziennik Bozn.“ mittheilt, besuchen die drei Kinder eines hiesigen Droshkentuifschers Jabschik, (Jabsik), welcher gegenwärtig am Alten Markte wohnt, eine der hiesigen Stadtschulen, und zwar sind die zwei älteren (Töchter) auf ihrer Schulkarte als polnische Katholikinnen, das jüngste Kind, ein gegenwärtig 10jähriger Knabe, welcher in Stenszewo geboren ist, als deutscher Katholik angegeben. Danach erhalten die Kinder denn auch in der Schule den Religionsunterricht, die beiden Töchter in polnischer, der Sohn in deutscher Sprache. Die Beschwerde der Mutter bei dem Rektor der Schule hierüber ist bis jetzt fruchtlos geblieben; der Knabe, welcher in der deutschen Sprache weiter vorgeschritten zu sein scheint, als seine Schwestern, und daher der deutsch-katholischen Religions-Abtheilung überwiesen worden ist, erhält nach wie vor den katholischen Religions-Unterricht in deutscher Sprache.

Der frühere Apothekenbesitzer Joseph Jagielski, ein auch in deutschen Kreisen unferer Stadt geachteter und angesehener Mann, ist am 23. d. M. hieselbst im Alter von 73 Jahren gestorben. Derselbe war aus Posen gebürtig, genöß aber seine Jugendzueziehung in Magdeburg in ganz deutscher Umgebung, so daß er auch später, nachdem er sich in Posen niedergelassen, sich meistens der deutschen Sprache bediente. Wie der „Dziennik Bozn.“ mittheilt, hat er während des russisch-polnischen Aufstandes Beiträge für die Aufständischen gesammelt, und ist dafür zu 6 Monaten

Gefängniß verurtheilt worden, welche er hier verbüßt hat. Lange Jahre war er Vorstand's-Mitglied des naturwissenschaftlichen Vereins der Provinz Posen.

Der hiesige polnisch-katholische Gesellenverein feierte gestern im Kempf'schen Saale sein 8. Stiftungsfest. Nach den vom Patron Geistlichen Stichel in der Festrede gemachten Mittheilungen zählte der Verein während der ersten 5 Jahre seines Bestehens nur 100 Mitglieder. Als dann aber auf Grund der päpstlichen Allokution mehrere Geistliche dem Vereine beitraten, hat sich gegenwärtig die Anzahl der Mitglieder auf 300 gehoben. Dem Feste wohnten im Ganzen 7 Geistliche bei.

In Jersitz bei Posen soll bekanntlich, da die beiden vorhandenen Schulgebäude für die große Anzahl von Schültern nicht ausreichen, ein neues großes Schulhaus gebaut werden; inzwischen sind 4 Schulklassen in dem Kernchen'schen Gebäude untergebracht worden. Der „Dziennik Bozn.“ bezeichnet diese Räume als ungesund sowohl für Lehrer als Schültern, und verlangt, daß wenn weder die Schulbehörde noch die Gemeinde Abhilfe schafft, die Polizei diese Lokale so rasch wie möglich schließen möge. Voraussichtlich wird in diesem Sommer das neue große Schulgebäude errichtet werden, so daß es dann also nicht an den erforderlichen, der Gesundheit zuträglichen Schulräumen fehlen wird.

Stadttheater.

Posen, 24. April.

„Der Weichenfresser.“

Luftspiel von G. von Moser.

Gustav von Mosers alter „Weichenfresser“ hat noch immer ein sonntäglich wohlwollend gestimmtes Publikum trefflich unterhalten. Moser'sche Situationskomik und Moser'scher Wortwitz versehen selten ihre Wirkung, und wenn der „Weichenfresser“ in einer so guten Darstellung, wie dies gestern Abend geschah, auf die Bühne gebracht wird, so ist er seines Beifalls sicher. Wohl der größte Theil dieses Beifalls galt der eleganten, natürlich-muntern Darstellung, in welcher Herr Matthias die Titelrolle des Stückes gab. Diefem Weichenfresser konnte gewiß Niemand böse sei. Die unverwundliche Laune, der sprudelnde Humor, die liebenswürdige Ritterlichkeit und Eleganz und der sorglose Leichtsinns dieses angenehmen Schwerenöthers und freigebigen Blumenverfenchers wirkten bei der Darstellung des Herrn Matthias so herzerfreuend frisch und lustig, daß man alle Bedenken gegen das Moser'sche Ruhmen- und Basenstück fröhlich über Bord werfen konnte, um der gelungenen Darstellung herzlich froh zu sein. Mit Herrn Matthias theilte Fr. Rosen als Frau von Wildenheim den Ruhm des Abends. Sie war heiter, grazio's, anmuthig, wie eine Moser'sche „junge Wittwe“ sein muß. Wiederm brachte die Darstellerin einige geschmackvolle, schöne Toiletten auf die Bühne, welche die Bewunderung toiletteverständiger Theaterbesucher erregen mußten. Alles war modern, chic, elegant. Tadellos wie ihre Toiletten war aber auch, wie schon bemerkt, das Spiel der Künstlerin. Zwar hörte man auch gestern wieder Worte wie „Verlaumdung“, aber sie fielen fast gar nicht mehr auf; man wird sich bald ganz und gar an Fr. Rosens Dialekt gewöhnt haben. Da gerade von der Aussprache die Rede ist, so mag bei dieser Gelegenheit gleich erwähnt sein, daß das englische Zeitwort to love weder „loff“ noch „leff“ ausgesprochen wird, sondern „löw“ mit einem kurzen, vollen Ton auf dem ö. — Gewohnheitsmäßig findet die Exzerzierplatzszenen im „Weichenfresser“ immer vielen Beifall, namentlich wenn der Unteroffizier, welcher hier Rekruten drückt, stark ist in Kasernenhof-blüthen-Extempores. Herr Kirschner, welcher den barschen Ton eines Rekrutenunteroffiziers ganz richtig zu treffen wußte, hatte den Moser'schen Wizen noch mehrere wirksame „fliegende Blätter“-Kasernenhofblüthen, sowie einige echte (vielleicht eigene?) Exzerzierplatz-Reminiszenzen hinzugefügt und brachte seine Szenen zu vollster Wirksamkeit. Erwähnt seien schließlich noch Herr Steinweg als Oberst von Rembach, Fräul. Pestner als dessen Tochter, Herr Hermann als Referendar von Feldt, Herr Doppel als Offiziersbursche,

Na ja, Bitte von Rohnsdorff! Die ließ sich nicht so leicht unterkriegen.

Madame de Regnault hatte einen Absatz beendet. Sie hustete ein wenig, dann hob sie ihren spitzen Kopf für einen Augenblick empor.

Acht Mädchenhäupter beugten sich nieder, sechszehn Mädchenhände ergriffen die verschiedenen Arbeiten, und achtzig Mädchenfinger häkelten, stüchten und nähten, als gings in Accord, bis die Stimmen nebenan sich der Verbindungstür näherten. Unwillkürlich hörte Madame de Regnault, die französische Lehrerin, auf zu lesen, und unwillkürlich streckten sich acht Mädchengestalten starr und steif in die Höhe.

„Fräulein Melitta von Rohnsdorff!“ hörte man Fräulein von Sauvigny in ihrem spitzesten Tone sagen. „Ich frage Sie zum letzten Mal: Haben Sie Madame de Regnault die Käfer ins Bett gelegt oder nicht?“

„Nein!“ entgegnete Fräulein Melitta von Rohnsdorff's Stimme.

„Sie sagen nicht die Wahrheit, mein Fräulein! Sie sagen ja nie die Wahrheit!“

Man vernahm, wie Melitta von Rohnsdorff herausfordernd aufschaute.

„Wenn ich stets lüge, Fräulein von Sauvigny, warum fragen Sie mich denn überhaupt?“

„Oh! Es ist . . .“

Die Thür öffnete sich plötzlich. A tempo begann Madame de Regnault zu lesen und die jungen Mädchen zu arbeiten. Die imposante, wie immer in schwarze Seide gekleidete Gestalt des Fräuleins von Sauvigny, der Vorsteherin

dieser aristokratischen Mädchendressur-Anstalt, rauschte herein. Ihre Miene war womöglich noch unheilverkündender, wie vorher, die Falte zwischen ihren starken Augenbrauen noch drohender, ihre runden Wangen noch gerötheter. Und der dunkle Schatten auf ihrer Oberlippe zitterte noch heftiger auf und nieder.

Hinter der Erzurnten aber im Rahmen der Thür erschienen das Freifräulein Melitta von Rohnsdorff, ein junges, schlankes Mädchen mit flachschlonden, hängenden Zöpfen und großen, ruhigen, dunkelgrauen Augen, in denen eine Welt von Troz lag.

„Lassen Sie sich nicht stören, meine Damen!“ sagte Fräulein von Sauvigny mit einer hoheitsvollen, grügend abwinkenden Handbewegung, wie jedesmal, wenn sie eines der Schülerinnen-Zimmer ihrer Anstalt betrat. Dann wandte sie sich zu Madame de Regnault, welche sich ehrerbietig von ihrem Stuhl erhoben hatte. „Bitte, meine Liebe, notiren Sie für Fräulein Melitta von Rohnsdorff eine strenge Rüge, wegen Belügens im Wiederholungsfalle.“

Die Franzöfin verneigte sich tief und schweigend, und unter ihren gefenkten Augenlidern hervor bligte ein Strahl der Genugthuung zu der Lügnerin hinüber.

Bitte lächelte spöttisch. „Siebenundzwanzig!“ sagte sie achselzuckend. „Wie?“ fuhr die Vorsteherin zu ihr herum. Bitte blickte ihr ruhig in die Augen. „Es ist die siebenundzwanzigste Rüge, meinte ich!“ „Gott seiß geklagt, ja!“ rief Fräulein von Sauvigny aufgebracht. „Schämen Sie sich denn gar nicht? Sie sagen

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. Berlin, 22. April. Vor dem 4. Senat des Oberverwaltungsgerichts wurde kürzlich ein Prozeß verhandelt, den die Fürstlich Thurn und Taxische Rentkammer zu Schloß Krotschin gegen die Landgemeinde Venice begonnen hatte. Die Wegepolizeibehörde hatte die Rentkammer als Gutsbesitzerin von Venice angehalten, die Instandsetzung einer Brücke im Zuge des Weges Lutogniewo-Venice zu übernehmen. Der Kläger beantragte sodann Erstattung der Kosten von der Gemeinde Venice, weil letztere nach dem Auseinanderlegungsbescheid unterhaltspflichtig sei. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, so hatte zuerst der Kreisaußschuß Krotschin über diese Sache zu entscheiden; derselbe verurteilte die Gemeinde Venice zur Erstattung von 50 Mark. Gegen diese Entscheidung legten beide Theile Berufung ein. Der Bezirksauschuß in Posen wies die Berufung des Klägers ab; die Berufung des Beklagten wurde stattgegeben und Kläger mit seiner Forderung abgewiesen. Der Rezeß wurde dahin interpretirt, daß Wege von der Gemeinde, Brücken hingegen von der Gutsbesitzerin zu unterhalten sind. Kläger meldete nun Revision beim Oberverwaltungsgericht an; dasselbe hob die Entscheidung des Bezirksauschusses in Posen als unzutreffend auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung an den Kreisaußschuß Krotschin zurück. Ein Rezeß sei eine objektive Rechtsnorm, daher unterliegt seine Auslegung der freien Prüfung des Revisionsrichters. Der Auslegung des Bezirksauschusses könne nicht beigetreten werden; der Rezeß handle zwar von einzelnen Brücken, treffe aber keine allgemeine Bestimmung über die Brückenbauart, am wenigsten bezüglich der Brücken, welche im Zuge eines Gemeindeganges liegen. Auszugehen sei von dem herrschenden Rechtszustand zur Zeit des Rezeßes. Danach habe zu den Brückenbauten die Gutsbesitzerin alles zu leisten bis auf die Hand- und Spanndienste, die der Gemeinde obliegen. Es sei aber noch eine Prüfung erforderlich, ob für Venice etwa durch eine besondere lokale Rechtsnorm eine Abweichung begründet sei.

B. C. Berlin, 22. April. Der Bankier M. zu S. hatte mehrere ihm von seinen Kunden übergebene und diesen gehörige fünfprozentige italienische Rentenbriefe zum Zwecke der Beschaffung von Kupontagen erhalten und einer hiesigen Bank zur Erledigung des Auftrages überlassen. Es ist hierbei zu bemerken, daß diese Stücke keine Talons haben, deshalb zur Erlangung von Kupons eingekauft werden müssen, und daß nicht dieselben Talons mit neuen Kupontagen, sondern neue Stücke mit den entsprechenden Kupons von der Firma Kleiderer zurück erhalten hatte, starb der Bankier M. und über seinen Nachlaß wurde der Konkurs eröffnet. Der Konkursverwalter klagte nun sowohl in seinem Namen als Namens der Eigentümer der betr. Papiere gegen die Bank auf Herausgabe der letzteren, indem er, da dieselben inhaltlich gar nicht dem M. gehörig hätten, die Schuldungswerte der Herausgabe verweigerten Bank als eine deloße bezeichnete. Die Bank bestritt, daß ihr irgend welche mala fides innewohnt, da sie der Ecclage nach M. für den Besitzer der qu. Stücke halten mußte und machte auf Grund eines von M. bei Beginn des Geschäftsverkehrs ausgegebenen allgemeinen Reverses ein vertragmäßiges Pfandrecht an den Papieren, ferner das kaufmännische Retentionsrecht und endlich das Pfandrecht des Kommissionsägers geltend. Der erste Richter erkannte unter Verrechnung der mala fides der Bank und unter der Annahme, daß derselben ebensoviele ein vertragmäßiges Pfandrecht wie ein solches des Kommissionsägers zugehört habe, auf Abweisung der Klage. — Das Kammergericht beschloß in der Berufungsinstanz die Einholung eines Gutachtens der Aeltesten der Kaufmannschaft darüber, ob die Bank hätte wissen müssen, daß die Papiere dem Bankier M. nicht gehörig hätten, sondern Kundenpapiere gewesen seien. Die Aeltesten verneinten dies zwar, das Kammergericht aber erkannte dennoch nach dem Antrage des Rechtsanwalts Laus auf Abänderung der Vorentscheidung und Verurteilung der Bank nach dem Klageantrage. Bei dem Umtausch der Papiere — so wurde ausgeführt — sei eine Veränderung in den rechtlichen Beziehungen der italienischen Regierung zu ihren Gläubigern nicht beabsichtigt gewesen, es müsse deshalb das Eigentumsrecht der Kunden des Bankiers M. als fortbestehend erachtet werden. Deswegen könne von einem kaufmännischen gesetzlichen Retentionsrecht nicht die Rede sein. Sodann habe sich aus den vorhandenen Korrespondenzen feststellen lassen, daß im Einverständnis der Parteien während des Geschäftsverkehrs unterschieden worden sei zwischen Papieren, die dem Depot des M. einverleibt und denen, die ihm wieder zugehört werden sollten. Zu den letzteren haben auch die hier fraglichen Papiere gehört, wie sich aus der Korrespondenz ergebe, und dadurch sei auch die im Revers des M. enthaltene allgemeine Abrede modifizirt worden. — Belläufig bemerken wir zu diesem Prozeß noch, daß nach dieser Kammergerichts-Entscheidung eine größere Anzahl von früheren Kunden des M., die ihr Vermögen ganz oder theilweise demselben anvertraut hatten, darunter auch ein höherer Gerichtsbeamter und Abgeordneter Aufsicht haben, wieder zu ihrem Gelde zu kommen.

* Offen a. d. Ruhr, 21. April. Das hiesige Schwurgericht verhandelte heute gegen zehn junge polnische Bergarbeiter der Beze „Unter Frib“, die beim letzten Ausstände nicht ausständige Bergleute bedroht und zum Theil thätlich angegriffen hatten, wegen qualifizirten Landfriedensbruchs. Ein Angeklagter wurde zu vierjährigem, zwei zu dreijährigem Zuchthaus verurtheilt, die übrigen erhielten wegen einfachen Landfriedensbruchs je ein Jahr Gefängnis.

* Mannheim, 21. April. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich heute der 52 Jahre alte Bürgermeister Anton Müller von Dittelhausen zu verantworten. Zuerst veruntreute er Gelder, die er in seiner Eigenschaft als Rechner des katholischen Frührentenfonds in Dittelhausen vereinnahmte. Um die Unterschlagungen, die er ausübte, zu verdecken, verübte er die raffiniertesten Fälschungen von Rechnungen. Ferner hatte er von dem Bevollmächtigten der Gutsbesitzer Albertanz Erben, dem 71 Jahre alten Rudolf Schebler in Schaafhausen, den Auftrag erhalten, an Kaufschillingen u. s. w. 1780 Mk einzuziehen. Müller zog diese Gelder ein, leistete sie aber nicht an Schebler ab. Diese 1780 Mk. wurden auf Veranlassung Scheblers der Sparkasse Taubertshausen zehrt. Da Müller zu dieser Forderung die Unterschriften derjenigen vier Personen brauchte, von welchen er die Kaufschillinge einzuziehen gehabt hätte, fälschte er diese Unterschriften. Als dann die Sparkasse Taubertshausen an die vermeintlichen vier Schuldner Mahnbriefe richtete, wurden diese von Müller, der zugleich Postagent war, unterschlagen. Endlich veruntreute der Angeklagte noch 100 Mk. Mündelgelder. Im Ganzen beläuft sich die Unterschlagungssumme auf 5035 Mk. Der Angeklagte erhält zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus.

Vermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt, 22. April. Das Glückwunsch-Telegramm, welches der Magistrat von Berlin aus Anlaß der silbernen Hochzeit des italienischen Königspaars an den Senat und Senat von Rom gerichtet hat, lautet wie folgt: „Der zu dem freudigen Feste geschmückten ewigen Stadt sendet am heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche die Stadt Berlin. Zelle, Oberbürgermeister.“

Ueber die Arbeiten unter den Trümmern des Domes berichtet die „Kreuzzeitung“: „Inmitten des Schuttes und der Steinmassen blicken die beiden von unten nach oben durch die Sprengung zerrückten Blöcke der Thürmrunderung empor, meterlange eiserne Stangen mit Kreuzstäben, die früher die Wände zusammenhielten, hängen in der Luft. Um zu den Spitzen des Felsens gelangen zu können, hat man lange Leitern angelegt. Die Arbeiter müssen sie erklimmen und von oben die Ziegeln loslösen und auf der durch den Zusammenbruch geschaffenen Rutschbahn in die Tiefe befördern, wo zahlreiche Hände die Kalkschlacte abhauen und die Steine in Haufen ordnen. Wenn man bedenkt, daß jeder Stein behauen werden muß, wobei auch die raueste Hand auf die Dauer verletzt wird, so wird man begreifen, weshalb es mit dem Abtragen nicht so schnell geht, als Mancher es sich vorstellen mag. Die Brüder Schmidt können überhaupt nur schwer Arbeiter bekommen, da die wenigsten die harte Arbeit lange aushalten. Es ist daher auch garrnisch zu erwarten, daß der Abbruch bald beendet ist. Die Unternehmer machen sich auf den Oktober gefaßt, ehe der letzte Stein des campo santo losgelöst ist. Selbst wenn der Oberbau glatt ist, wird die Hebung der gewaltigen Mauern des Unterbaues und der Fundamente noch harte Arbeit erfordern, von der man kaum eine Vorstellung hat. Daß der Abbruch keineswegs mit großen Gewinnansichten verbunden ist, zeigt die Thatsache, daß in den wenigen Wochen, welche daran gearbeitet wird, an Arbeitslöhnen 85 000 M. gezahlt worden sind. Die beiden Sprengungen haben gegen 1500 M. gekostet, 1200 M. erhielt die Sprengabteilung des Eisenbahnbataillons und 300 M. die Arbeiter für das Bohren der Sprenglöcher. Der Abbruch des Materials läßt gleichfalls zu wünschen übrig. Obgleich die Steine größer und besser gebrannt sind, als die heutigen und sich eher zu Neubauten eignen, finden sich nicht leicht Käufer, weil sie theurer sind als neue. Uebrigens wird auch das Gerinnsel zu Geld gemacht. Der Schutz z. B. der auf Sireenahnen verladen wird, kostet für den Quadratmeter 1 M. Die Käufer benutzen ihn zu Zuschüttungen von Gräben, zur Unterlage für Wege u. s. w.; die Balken des Thürmgerüsts werden zerlegt und als Brenn- und Schrottholz verkauft. Die meisten Steine, gegen 2 Millionen, entfiel der Oberbau, das campo santo soll 1 Millionen enthalten. Daß bei der Schwirrigkeit des Abbruchs der Verkauf des Domes auch noch nicht so bald erfolgen kann, als man bisher annahm, scheint unabweisbar zu sein.“

Kunstausstellung 1893. Am 14. Mai erfolgt die Eröffnung der diesjährigen Kunstausstellung und des Ausstellungssparkes. Während die Ausstellung in früheren Jahren nur von der königlichen Akademie der Künste veranstaltet wurde, stellt sie sich diesmal als das Ergebnis des gemeinschaftlichen Wollens verschiedener Faktoren dar. Die königliche Akademie der Künste und der Verein Berliner Künstler, die gelesenen Künstlergesellschaft Ruffeldors und die Münchener Sezessionisten trafen diesmal zusammen und sind eifrig bemüht, der Ausstellung interessante Werke zuzuführen. Namentlich die Münchener Sezessionisten haben das Bestreben, bei ihrem ersten geschlossenen Auftreten in Berlin einen guten Eindruck hervorzurufen. Das Bild des Ausstellungssparkes hat sich etwas verändert. Die Gartenanlagen sind erweitert worden, da man das Theatergebäude der Anfallverhütungsausstellung niedrigergerissen hat.

Der schwarze „Malkäfer“, welcher, wie gemeldet, kürzlich beim Garde-Jäger-Regiment eingestiegen wurde, hat in Berlin bereits ein Seitenstück erhalten, das ihm noch über ist. Vom 35. Infanterie-Regiment ist der farbige Unteroffizier Sabac-el-cher am 10. d. M. nach Berlin abkommandirt worden, um auf der akademischen Hochschule für Musik ausgebildet und als Kapellmeister angestellt zu werden. Es dürfte also nicht lange dauern, bis ein preussisches Regiment einen schwarzen Kapellmeister erhält. Eingeweihte wollen freilich wissen, daß die Wiege Sabac-el-chers nicht im schwarzen Erdhelle gestanden habe, sondern daß er in Europa geboren sei. Aber so viel dürfte feststehen, daß er der erste schwarze Unteroffizier in Berlin ist.

† Eine Bluthat im Gefängnis. Zweibrücken, 21. April. Der jugendliche Gefangene Georg Meyer, 17 Jahre alt, Tüncher aus Ansbach, hat den Wertaufseher Friedrich Wehrhrit mit einer eisernen Stange erschlagen. Der Mörder hatte schon lange den Plan gefaßt, zu entweichen. Er zerschlug seine eiserne Beistelle und durchbrach mit einer Eisenstange seine Zellenwand. Durch das Loch gelangte er in den Zellengang. Hier lauerte er seinem Opfer auf. Als der dienstthuende Aufseher die Zellentür öffnete, schlug ihn Meyer meuchlings zusammen. Nach vollbrachtem Mord nahm Meyer dem Erschlagenen die Schlüssel ab und öffnete seinem Gefangenen Valentin Weiland, 20 Jahre alt, Bäcker von Harzheim, die Zellentür. Die Weiden verdrachten nun den Todten in die Belle Meyers und legten den Ermordeten auf das Bett des Mordbuben. Hierauf ging das saubere Paar zum Spelcher des Hauptgebäudes, um von hier aus die Flucht zu bewerkstelligen, die jedoch vereitelt wurde. Der Wachposten hörte nämlich ein Geräusch und machte den Gefangenenhaufseher hiervon Mitteilung. Auf dem Spelcher waren die Flüchtlinge versteckt. Der Thäter wurde zuerst ergriffen und dingest gemacht.

† Eine blutige Szene spielte sich in Stuttgart auf dem Stadtpolizeiamt ab. Der Linthier Bäuerle war mit seiner Geliebten Anna Buch wegen Diebstahls dorthin gebracht worden. Während des Verhörs zog Bäuerle eine Pistole, um sich zu erschließen. Diese ward ihm jedoch entwunden. Hierauf zog er ein Dolchmesser und stieß dasselbe blitzschnell erst der Geliebten, dann sich selbst in die Brust. Beide waren nach wenigen Minuten todt.

† Rette Fröchtchen. In Ungarisch-Hradisch wurden 29 Hörer der 8. Gymnasialklasse wegen Besuches eines verurtheilten Hotels vom Gymnasium endgiltig ausgeschlossen. Die 8. Klasse mußte, da nur ein Schüler zurückblieb, ganz geschlossen werden. Durch diesen Massenausfluß wurden die angesehensten Familien der Stadt betroffen.

† Einen gelungenen Scherz trieb ein ungarischer Abgeordneter. Derselbe weilte in Szegedin, wo er im „Hotel Tisza“ zu Mittag aß. Der Kellner stand vor ihm und fragte, ob „Lazani“-Suppe gefällig sei? Der Abgeordnete ließ sich die Suppe bringen, sah darauf, blickte um sich und sagte in düsterem Tone: „Diese „Lazani“ kann man nicht essen.“ Der Kellner trägt erschrocken die Suppe weg und empfiehlt dafür Parabels-Suppe. „Gut, bringen Sie solche.“ Die Suppe erscheint, der Gast sagt aber unwirlich: „Auch diese Suppe kann man nicht essen.“ Die Kellner halten Berathung und bringen nun „Buljon“ mit Ei. Derselbe Scherz wie früher, wieder ertönt das vernichtende Urtheil: „Auch diese Suppe kann man nicht essen.“ Die Sache erregt schon Aufsehen

unter den Gästen; der Wirth eilt herbei und erlaubt sich die Frage, warum man die Suppe nicht essen könne? „Weil kein Löffel dabei ist“, lautet die finstere Antwort.

† Die Belagerung von Troja. In dem kleinen französischen Städtchen Pontarlier war kürzlich eine Schauspieltruppe angelangt, die mit der „Belagerung Trojas durch die — Argonauten“ den feierlich verbeizenen „Eylus von Vorstellungen“ begann. Schon sind zwei Akte überstanden, der Vorhang hebt sich abermals: Ein Krieger tritt auf oder vielmehr — strauzelt sich schwer gezeichnet auf die Bühne! Unverständliche Worte fällt er von der Eroberung Trojas und der schönen Helena, dann sinkt er schwer auf den Thron, lüftet seinen Helm, um sich den Angstschweiß von der Stirne zu wischen, und sagt ganz gelassen zum erstauten Publikum: „Ja, meine Damen und Herren, ich bin bezecht! Aber bevor Sie mich auslischen, warten Sie gefälligst, bis der König Agamemnon auftritt, der hat sich noch einen ganz anderea angefaulert!“ Man stelle sich den Sturm von Heiterkeit und Entrüstung im Zuschauerraum vor! Der bekneipte Komödiant erhebt sich darauf von seinem Throne, um zu flüchten, macht jedoch einen Fehltritt und fliegt, mit dem Kopfe zuerst, in den Souffleurkasten hinein! Schnellst fiel nun der Vorhang und die „Belagerung von Troja“ wurde „aufgehoben“.

† Ein großer Finanzskandal ist im Madrider Gemeinderath zum Ausbruch gelangt. Gegen vier Gemeinderäthe, sowie den früheren Bürgermeister Albert Bosch ist die strafrechtliche Untersuchung eingeleitet worden. Nach dem Berichte des gegenwärtigen Bürgermeisters Angulo befinden sich in der Stadtkasse statt 15 Millionen nur 750 000 Fr.; wofür der Rest gerathen ist, darüber fehlt jeder Aufschluß. Da Bosch Senator ist, wird die Regierung das Auslieferungsgesuchen stellen.

† Von der verhafteten Herzogin. London, 20. April. Die Geschichte der verwitweten Herzogin von Sutherland (deren Verhaftung und Beurteilung wir kürzlich gemeldet haben) liest sich wie ein Hintertreppenroman. Als der im vergangenen Jahre verstorbenen alte Herzog zum zweiten Male heirathete, war sein Erbe, der Marquis von Stafford, nichts weniger als erbaut. Gleich nach dem Tode des alten Herrn begannen die Streitigkeiten zwischen Siesmutter und Stiefsohn. Der verstorbene Herzog hatte seiner zweiten Frau Werthschaden, die dem Sutherlandischen Fideikommiß angehört, testamentarisch hinterlassen. Das Testament wurde deshalb angefochten und vom Gericht der verwitweten Herzogin die Auslieferung der Sutherlandischen Familienbrillanten an einen gerichtlichen Sachverwalter aufgegeben, bis die Rechtsfrage entschieden sei. Gleichfalls wurden die Urben, die die Papiere des verstorbenen Herzogs bargen, in gerichtlichen Verwahr genommen. Vom Rechtsbestand der Herzogin ging dann der Antrag aus, daß beide Parteien diese Papiere einer Durchsicht unterziehen dürften, da bloßstellende Privatpapiere darunter enthalten seien, die der alte Herzog selbst zerstört haben würde, wenn ihn der Tod nicht überfallen hätte; diese sollten belanglos für den Rechtsstreit sein, und falls beide Parteien einverstanden seien, nachträglich zerstört werden. Der Richter gab diesem Antrag Folge und die verwitwete Herzogin erhielt zuerst Zutritt zu den sequestrirten Papieren. Der gerichtliche Sachverwalter und die Rechtsbestände beider Parteien waren zugegen, als die Herzogin die Durchsicht begann. Sie suchte ein Dokument heraus, las es selbst durch, zeigte es aber keinem der Anwesenden und warf es dann in das brennende Feuer, wo es in Flammen aufging, bevor es gerettet werden konnte. Sie erhielt deshalb, wie schon gemeldet wurde, wegen Verleumdung des Gerichtshofes eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen, eine Geldbuße von 500 Mark und sämtliche Kosten des Verfahrens, die viele Tausende betragen, auferlegt. Die Verleumdung lag darin, daß ihr Antrag, über gewisse Papiere eine freundschaftliche Verhandlung zu erlauben, nicht ernst gemeint war, sondern nur einen Vorwand bieten sollte, um ein Dokument zerschören zu können. Außerdem hat die Herzogin durch ihr thörichtes Vorgehen den Ausgang ihres noch schwebenden Erbschaftsprozesses ungünstig beeinflusst.

† Paris hat eine zweite Auflage des Rattenfängers von Sameln aufzuweisen. Monsieur Henri Dagoc verbannt seinen Verus dem Erbsinde, den Preußen; denn während der Belagerung von Paris ist er sich über sein Gente klar geworden und hat dieses zur vollen Entfaltung gebracht. Zur Zeit, da der Noth gebrachend, nicht dem eigenen Erbe, die Pariser Rattenfleisch mit Eisen erstanden, so daß die Fleischer diese Thiere mit Frank's das Stück verkauften, erschien im Hotel de Ville ein junger Mann und erbot sich, Ratten in großen Mengen zu liefern, wenn man ihm für immer das Monopol der Rattenjagd in den Egouts zustichern wolle. Das Verprechen wurde gegeben und in wenigen Wochen steuerte er zur Beföstigung der Stadt nicht weniger als 12 500 Ratten bei. Als nun aber wieder glücklichere Tage für die armen Pariser her einbrachen, schwand deren Geschmaack am Fleisch dieser Rattengeheire, trotzdem es angeblich dem des Lapsin zum Verwechseln ähnlich ist, damit aber nicht die Beschäftigung des Rattenfängers, der, um sein liebgewordenes Gewerbe nicht aufzugeben, andere Absatzgebiete für seine Waare suchte und fand. In Belgien und im Norden Frankreichs begehrte man sich nämlich für die Rattenkämpfe zwischen Rattenfängern — diesmal sind die Hunde dieses Namens gemeint — und wie es scheint, sind nirgendwo Thiere zu finden, die es an Kraft und Wildheit mit dem „Barigant“, der schwarzen Ratte der Pariser Egouts, aufnehmen kann. Dagoc muß solche also liefern und hat es zu solcher Fertigkeit gebracht, daß er fürlich das Subsidium des Fanges der 450 000 Ratten liefern konnte. Sicher würde er längst Konkurrenz in seinem anmuthigen Gewerbe erhalten haben, besäße er nicht das Monopol, das er als einstiger Wohlthäter der Stadt auch in hohem Maße verdient.

† Ist der Tod schmerzhaft? Der englische Arzt Beardley hat sich eingehend mit der Erforschung dieser Frage beschäftigt und kommt zu dem Schlusse, daß der Tod in den meisten Fällen ein rein negativer Akt und völlig mit dem Verwelken einer Blume zu vergleichen sei. Der Empfindlichkeitsgrad der Zellgewebe, sagt Beardley, steht in gewissem Verhältnisse zu ihrer Integrität. Derselbe Reiz, welcher die Empfindlichkeit steigert, vermindert sie zuletzt, und das Alter hebt sie ganz auf. Jedes die Ernährung erdickerende oder hemmende Moment stört zunächst das allgemeine Wohlbefinden des Individuums; bis durch die sich im Blute anhäufende Kohlenäure die Reizbarkeit der Nerven (Ganglien) vernichtet wird. In diesem Augenblicke tritt der Tod ein. Während die Beistimmung der Nervensubstanz vor sich geht, muß der Mensch eine Empfindung haben, derjenigen ähnlich, die dem Schläfe oder einer künstlichen Narbe durch Worpfin vorangeht und die frei von Schmerzen ist. Abgesehen von den Hallucinationen, die sich aus einer gestörten Hirnthätigkeit ergehen, können die Empfindungen nichts Schmerzhaftes haben. Als Beweismittel werden die Visektionen, das Zeugniß von Scheintodt Gemelnen und in das Leben Zurückgerufenen, endlich die Angaben der dem Tode entgegengehenden Personen angeführt, welche noch im Stande sind, die ihnen vorgelegten Fragen zu beantworten. Kleine Kinder sterben mit derselben heiteren Miene, die sie beim Schlafen haben. Sowie das Bewußtsein erlischt, also auch in der Agonie, hört die Schmerzempfindlichkeit auf, weil die sensiblen Reize von den gelähmten Hirnganglien nicht mehr empfunden werden.

Bad Elster, Königreich Sachsen.

Alkalische Eisenquellen. Eine Glaubersalzquelle (die Salzquelle) und eine Lithion und Eisen haltige Quelle (die Königsquelle). Mineralbäder und Kohlensäure reiche Sprudelbäder. Moorbäder von Eisenmineral-, Moor-, Electriche und Kiefernadelertraktbäder. Mollen-Kessl. Personal für Massage. Wasserleitung von Quellwasser. Reich bewaldete Umgebung. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. 4613

Bahnstation, Post- und Telegraphenamnt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Frequenz 1892: 6631 Personen. Kurzeit 1. Mai bis 30. September, vom 1. bis 15. Mai und vom 1. bis 30. September ermäßigte Bäderpreise. Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurtoze.

Täglich Concerte der königlichen Badkapelle, gutes Theater, Künstler-Concerte, Spielplätze für Kinder und Erwachsene (u. a. Lawn-Tennis).

Neuerbautes Kurhaus mit Kurjaal, Spiel-, Spiel-, Vef-, Billard- und Gesellschaftszimmern. Elektrische Beleuchtung. Versand von Mooreerde und Mineralwasser in vorzüglicher, haltbarer Füllung.

Ausführliche Prospekte postfrei durch die **Königliche Baddirection.**

Salzbrunner Oberbrunnen

Seit 1601 medicinisch bekannt. Aertzlich empfohlen bei:
Katarrhen des Rachens, des Kehlkopfes und der Bronchien, chron. Magenkatarrh, Gelbsucht, chron. Darmkatarrh.
Blasenleiden, Nierenleiden, Steinbeschwerden, Gicht, Rheumatismus, Hämorrhoidalbeschwerden und Diabetes.
Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken. — Brochüren gratis ebendasselbst und durch **Furbach & Striebol, Versand der fürstl. Mineralwässer, Salzbrunn i. Schl.**



10 complett bespannte Equipagen (darunter zwei vierspännige) und
150 Pferde

darunter 10 gesattelte und gezäumte Reitpferde sind die Hauptgewinne der **18. Stettiner Pferde-Lotterie** Ziehung unwiderruflich am **9. Mai 1893.**

Loose à 1 Mark 11 Loose 10 Mark (Porto und Gewinn-Liste 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Bankgeschäft
Berlin W., Unter den Linden 3.
Es empfiehlt sich die Bestellungen auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben und möglichst frühzeitig zu machen, da die Loose kurz vor Ziehung stets vergriffen waren.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreicher Athem, Blähung, saures Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ubel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Reher- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bekräftigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brado, Kremser (Währen).**

Man bittet die Schussmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Posen: Zu haben in den meisten Apotheken. **Grätz:** Apoth. J. Jafinski; **Samter:** Adlerapoth.; **Schwarzenau:** Apoth. D. Baum; **Witkowo:** Apoth. Siforski. 15445

Zur Möbel-Reinigung
und zum Aufpoliren bewährt sich nach zahlreichen Anerkennungen von Fachleuten und Hausfrauen am besten

TINCTUR Leicht Anwendung! Angenehmer Geruch!
Preis à Flasche 1 Mk.

SCHÜTZ Gibt hochfeinen Glanz! Verhindert das Ausschwitzen!
Vorrätig bei:

R. Barcikowski, Neuestr. 7. M. Pursch, Wilhelmplatz 14.
P. Wolff, Wilhelmplatz 3. E. Koblitz, Krämerstr. 16.
S. Otocky & Co., Berlinerstr. 2. Czepczyński & Sniegocki, Alt. Markt

Dauerhafteste Bedachung.
Patent-Stabil-Theer **Stabil-Dachpappe**
ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei größter Hitze eine lederartige Consistenz und braucht viele Jahre keinen neuen Ueberfrisch

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen
Richard Mühlings,
Breslau (Comptoir: Klosterstraße 89). 5313

Gratis
erhalten alle neu hinzutretenden Abonnenten den bis zum 1. Mai erscheinenden Theil des Berliner Romans

„In den Fesseln der Schuld“
von Friedrich Dernburg.

Der Roman wirkt drastische Schlaglichter auf die herbe Wirklichkeit Berliner Lebens. — Er führt in die hinterlassene Familie eines hohen Staatsbeamten und damit in eine jener Gruppen, auf denen die sozialen Verhältnisse der Gegenwart mit besonderer Schwere lasten. Der Kampf zwischen Sein und Schein steigert sich in dem durchweg spannenden Roman aus dem letzten Berlin schließlich zur tragischen Schuld der Helbin.

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

mit Effekten-Verloosungsliste nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Anstr. Witzblatt „ULK“, belectr. Sonntagblatt „Deutsche Leihhalle“, feuilletonistisches Beiblatt „Der Zeitgeist“, Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und pro Mal und Juni Hauswirtschaft“ kostet bei allen Reichspostanstalten nur **3 M. 50 Pf.**

Probe-Nummern d. d. Exped. des „Berliner Tageblatt“, Berlin SW. 5404

Zur Frühjahrs-Bestellung
sind vorrätig:

Dreitheilige Schlicht- u. Ringelwalzen,
Einfache u. doppelte Ringelwalzen mit und ohne Hebevorrichtung. 3144

2-, 3- und 4scharrige Pflüge,
Stahlrajal-Pflüge,
Wende, Chamener u. Proslauer Pflüge,
Häufel-Pflüge u. Rübenjäter,
Bedford- u. Wiesen-Eggen,
Hof- und Jauchepumpen,
Häufelmaschinen,
für Hand- und Kraftbetrieb, mit Vorrichtung zum Grünfutterschnellen.

Safer- u. Malquetschen,
für Hand und Kraftbetrieb,
Schrotmühlen,
für Hand- und Kraftbetrieb (Specialität: schärfbare Steine aus Stahlguß).

Außerdem liefern wir:
Maschinen, Bau-, Stahl- u. Hart-Guß, alle Sorten schmiedeeiserne und Stahlschraube zu billigsten Preisen.

Eisenhüttenwerk und Maschinenfabrik
Tschirndorf, Ndr.-Schles.
Gebr. Glöckner.

Den Herren Bauunternehmern
empfehlen wir unsere feuerficheren

Stein-Dachpappen,
sowohl in Tafeln (Büthen-Sandpappen), wie in Rollen bester Qualität; ferner unentölt engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel und fertige Ueberfrischmasse für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die

Ausführung von Pappbedachungen
in Accord,
sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (Doppel-Klebpappdach) unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir

Holzcementdächer
zur Ausführung. Auch Reparaturen alter schadhafter Dachungen werden sorgfältig und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. Zur Ausführung neuer Pappbedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere altbewährte **Tafel-Dachpappe, d. h. Büthen-Sandpappe** (nicht mit Tafeln zu verwechseln, welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Fehltümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappen-Pakete ausnahmslos mit einem Adler und unsere Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem,
Breslau, Fischergasse 21. und Barge, Kreis Sagan.

Schuckert & Co.
Zweigniederlassung Breslau, Alexanderstraße Nr. 8.
Elektrische Beleuchtung, Elektrische Kraftübertragung, Galvanoplastische und elektrolytische Einrichtungen. 2501

HEINRICH LANZ
BRESLAU, 4796
Stammfabrik in Mannheim

baut als „Specialität“ für Industrie und Landwirtschaft **Lokomobilen** auf Tragfüßen und fahrbar von 2-60 Pferdekräften.

Absatz in den beiden letzten Jahren 1891 und 1892 allein: 1018 Lokomobilen.

Kataloge gratis und franco.

2000
Anerkennungen der höchsten Kreise erhielt die Firma **Adolf Oster in Mörs.** Man verlange die neuesten Muster meiner **unverwüstlichen, hoch-eleganten Cheviotstoffe** in hell und dunkel für Anzüge und Paletots. Director Versandt an Private. Mörs a/Rh. **Adolf Oster.**

Prima laure Gurken,
Schod 1.50-2.00 Mk. empfiehlt 4017 **Franz Wallaschek,** Breslaustr. 9.

Wer 1 heisz. Badestuhl hat kann tagl. warm baden. Preis v. 88 Mk. ab. Prospect gratis. Auch Raten. L. WEYL, Berlin S. 14.

Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack
sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar. 1006

Mein echt in Posen:
Adolph Asch Söhne.

Steckzwiebeln
kleine frühzeitige empfiehlt 5571
Otto Pucher,
Biegnitz.

42 HOCHSTE PREISE
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89“: „Goldene Medaille.“
Cognac
Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmars, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. — Export.
Muster gratis und franco.

Zimmer-Glosets v. 14 Mk. an, in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Brinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei.
16 noch in gutem Zustande befindliche **Wagen** sind preiswerth zu verkaufen. Näheres zu erfahren Gerberdamm 1. 5478

Die meisten durch Erkältung entstehenden Erkranungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der **Anker-Pain-Expeller** hat sich in solchen Fällen als die **beste Einreibung** erwiesen und vielfach bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreizen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh u. s. w. gebraucht und ist deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwerthige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich **Richters Anker-Pain-Expeller.**

Alter Johannisbeerwein,
meine unerreichte Specialität, prämiirt in Berlin, Paris und London mit der goldenen Medaille.

Nach den Analysen und Gutachten des **Städt. chem. Laboratoriums Stuttgart** und des Professors **Dr. Reichardt** in Jena ist mein Johannisbeerwein ein absolut reiner, gesundheitsfördernder Wein und **ebenso gut als Madeira und Tokayer.** Derselbe wird statt dieser Weine auch ärztlich empfohlen.

Ich offerire meinen weißen u. rothen Johannisbeerwein à Fl. 1 Mk. inkl. Glas u. Kiste, à 90 Pf. pr. Liter exkl. Geb. Probeflasken, enth. 5 Fl. weiß und 5 Fl. roth = Mk. 10, sind stets gepackt. Prospekte gratis u. franco. 2244

Solide, tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.
C. Wesche,
Quedlinburg,
Obst- und Beerenweinfabrikerei.

Pianos, neukreuzt., grosser Ton, v. 380 M. an. Ohne Anz. à 15 M. mon. Kostenfreie 4wöch. Probenspieler. Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Dam. mög. s. vertr. an Fr. Heßam. Meißelckew. Wilhelmst. 122a Berlin.